

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 12

Artikel: Ein gesunder Nasenstüber

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostern

Wenn uns heut aus allen Himmeln,
wo ein Kirchlein stehen tut,
feierlich die Glocken bimmeln,
wird uns österlich zumut.

Also wird dem treuen Stämme,
der es nicht einmal begehrt,
nebst dem guten Österlamme
die Behaglichkeit beschert.

Die Gegner des Gotthardbahnvertrages

Die Finanzautorität Gustav Müller

Gustav Müller fasste Pose,
Lässig ruht die linke Hand.
Seine Haltung, die famose,
Ihm wie angeboren stand.

„Zahlen, Zahlen, Zahlen sprechen,“
Also hub der Redner an,
„Zahlenrefultatsgebrechen
Fühl' ich gründlich auf den Zahn!

Ich, ein Kenner der Finanzen,
Als Autorität bekannt,
Kann mit allen Ziffern tanzen,
Alles hab' ich umgewandt.

Seht, was ich als Rechnungsmeister
Leiste in der Bundesstadt,
Die den ersten ihrer Geister
Als Finanzdirektor hat!“

Ja, wir wissen, rasch erfaßt er,
Was da ist und was da war;
Jedes neue Strafzenpflaster
Stellt er als Vermögen dar.

Was man für verschied'ne Zwecke
Ausgegeben da und dort,
Findet in der Rechnungsecke
Als Vermögen seinen Ort.

Sprich, wann sollen wir dir danken,
Wann begreift das letzte Kind,
Dass die längst verlornten Franken
Das Millionenstammgut sind?

Erste der Autoritäten,
Vor dem Ruhme kommt die Pflicht;
Bring', wonach umsonst wir spähten,
Deiner eignen Rechnung Licht!

Mag sich deine Rede kehren,
Wie im Wind der Welle Schaum,
Sachverständige belehren,
Müller, das gelingt dir kaum.

* * *

Die Rechtsautorität Dr. Gobat

Herr Doctor juris Gobat sprach:
„Ich will den Fall erklären.
Das Recht, mein spezielles Sach,
Gilt auch den Aktionären.

Die Gotthardbahn ist futsch, ist tot,
Mit ihrem Soll und Haben;
Im Stammregister ist sie rot
Gefrichen und begraben.

Und ob sie auch zur Lebenszeit
Sich irgendwie verpflichtet,
Der Tod von jeder Schuld befreit,
Ihr Schuldbuch ist vernichtet.

Was sie besaß, erhielt der Bund,
Ihn kümmert nicht die Pflichten;
Auf Schulden wird zu jeder Stund',
Wer sie nicht liebt, verzichten.

Vernehmt des Kenners Resultat:
Dem Erbrecht der Aktiven
Entspricht ein logisch Correlat
Das Sterbrecht der Passiven.

Und überhaupt, suprema Lex
Ist erste aller Thesen.
Ich brachte zwar es nie zum Rex,
Doch wär ich's gern gewesen.“ Karl Jahn

Das Heilmittel

„Mein lieber Ernst, ich habe ein scheußliches Zahnschmerz, zum Verrücktwerden!“

„Mach doch keine Geschichts aus einer solchen Kleinigkeit! Wenn ich Zahnschmerz habe, gibt mir meine Frau ein paar Käufe und alles ist vorbei.“

„— Ernst, sag mal, ist deine Frau zu Hause?“

Und man fühlt sich ziemlich weichlich,
dito sozial geslimmt,
ganz besonders, wenn man reichlich
Österlämmer zu sich nimmt.

Solglich ist es nichts als billig,
dass der Spötter heute schweigt
und sich sozusagen willig
punktlos Glaubensfrage zeigt.

Paul Altheer

Und, die Hände auf dem Bauche,
wird man frei von Arg und List,
was, nach altherwährttem Brauche,
gut für die Verdauung ist.

Zürich in der Schweiz

Jüngst an einem Sonntagmorgen überkam mich auf einmal die tröstliche Gewissheit, daß es mit dem verinternationalisierten Zürich als geweisigte Provinzhauptstadt des Deutschen Reiches nichts ist. Denn im Hauptbahnhofe begegneten mir hintereinander die folgenden rassenechten, noch nicht entschoezerten Vertreter eines gut eidgenössischen Alt-Zürich: Ein gewichtiger Nationalrat mit leeren Aktenmappe und entleertem Gedankengehäuse, aus der Bundeshauptstadt zurückkehrend (denn alle Weisheit geht nach Bern und kommt von Bern —), ein Zürcher Polizeisoldat mit (imitierten) Glacehandschuhen (im Zeitalter der Humanität und der Generalstreiks ist dieser neueste zart anzufühlende Ausrüstungsgegenstand der Sendboten Justicias wohl angebracht, zumal in Zürich . . .), endlich ein gesundroter Sinn-, wollte sagen, Trainföld, steckig und unbeholfen in den Lederhosen neben seinem schüchtern zum schmucken Wehrmann emporklickenden Schädelchen vom Lande dahertrottend.

„Lieb' Vaterland magst ruhig sein . . .“, sang ich im Nachhausegehen. Merkwürdig. Warum es gerade auf den eindringlichen, eidgenössisch-patriotischen Anschauungsunterricht hin „Die Wacht am Rhein“ war, die mir ungenvoll auf die Lippen kam? . . .

Argus

Unerwartete Wendung

Gretli sitzt herzklopfend in banger Erwartung in der Küche; soeben hat sich ihr Schatz nach langem Schwanken endlich ein Herz gefasst und ist zu ihrem Vater gegangen, um die Zustimmung zur Heirat zu erbitten.

Gretli ahnt nichts Gutes; ihr Schatz ist kein Thurgauer wie der Vater und dieser hat außerdem oft recht böse Launen. Endlich kommt George.

„Wie hat's der Vater aufgenommen?“
„Na, eigentlich ganz gut.“
„Ach George, wie bin ich glücklich!“
„Das kann ich nun gerade von mir nicht sagen“, gab George zurück. „Zunächst wollte Dein Vater gar nichts von mir wissen —“
„Ja, hattest Du ihm denn nicht gesagt, daß Du 2000 Franken auf der Volksbank hättest?“
„Als Alles nichts helfen wollte, habe ich das allerdings gesagt.“
„Und was tat der Vater dann?“
„Was er tat? Angepumpt hat er mich!“

B.

Frage-Kasten

Frage: Meine Frau erwartet mich abends immer vor der Wirtshaustür. Ich möchte gern unbemerkt hinaus und — in ein anderes Wirtshaus. Zu bemerken ist, daß nur ein Ausgang da ist.

Antwort: Lassen Sie sich vom Hausknecht in einem Koffer hinaustragen und entsteigen Sie an der nächsten Straßenecke. Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, kommen Sie erst drei Tage später nach Hause.

Frage: Mich besuchen in meiner Privatwohnung, wenn ich mich im bequemen Hausruck ein wenig ausruhe, stets Leute, die zu lange bleiben. Räusperrn, nach der Uhr und nach der Tür sehen, schon oft — meistens erfolglos — ver sucht.

Antwort: Lassen Sie sich einen Hausruck in Form eines Mantels machen. Der Stoff kann dünn und leicht sein; die Haupsache ist, daß der Schnitt und vor allem die Länge mantelartig ist. Wenn Sie dann noch auf den Schreibtisch ständig einen alten Hut legen und nun die von Ihnen angeführten Hilfsmittel anwenden, dürfen Sie starke Abkürzungen der Besuche erreichen.

Sitz Gabermues

Die Serben! Die Serben!

Wenn irgendwas am Balkan los,
Ein furchtbarer Sieg vollbrungen,
Dann recken die Mäuler sich weit und groß —
Durch wen ist das wieder gelungen?
Wer mähte den Seind die Kreuz, die Quer,
Wer rüste am leicht'sten zu sterben?
Das war das göttliche Serbenheer!
Das waren die Serben! Die Serben!

Bulgaren, mein Gott, die sitzen fest!
Die Montenegriner verzagen!
Die Griechen balgen sich um den Rest.
Die Serben, die wissen zu schlagen.
Der ganze Seldzug wär' ein Risiko,
Ein jeder Erfolg ging in Scherben —
Es sprach der Konsul Ivanitsch:
„Die Rettung liegt bei den Serben!“

Es ist die serbische Massenei
Der Gott der balkanischen Länder.
Bei Skutari ist der Serbe dabei,
Janina, zwei Regimenter!
Wenn's auch nicht wahr, man sieht doch platt
Und staunt, wie den Türk' sie beerben!
Ob König Peter das Rheuma hat —
Es bluten die Serben! Die Serben!

Hie, Serben links! Hie, Serben rechts!
Die Serben an allen Enden,
Die Serben, inmitten des Gesetzes!
Sie sterben mit Süßen und Händen!
Und wer's bis heute noch nicht gerußt,
Das ist kein Mensch von Bedeutung!
Der schlage voll Reu sich an die Brust
Und lese die „Zürcher Zeitung“!

Spektator

Ein gesunder Nasenstüber

Je mehr ich grüble nach darüber,
So finde ich: der Nasenstüber,
Den jüngst bekam die Zwinglistadt
— Weil punkto Pumpen Pech sie hat —
Der war verdient und auch gesund.

Habt ihr finanziellen Rater,
So wisst: wenn ein Familienvater
Hervor sich tut durch vieles Schwatzen,
Statt hauszuhalten seine Batzen,
So kommt er eben auf den H . . .

Chueri vom Land

Osterbetrachtung

Heute frage ich den kleinen Miggi, was Ostern für eine Bedeutung habe, denn ich weiß, daß Miggi in der Religion immer eine gute Note hat. Miggi wollte eben entwischen, als ich ihn nochmal am Ärmel erwischte und fragte: „In was müssen wir an Ostern denken?“ — „Ordentlich viel Eier kaufen und keine hohlen!“ antwortet Miggi.

S. B.

Aus der Antwort eines gerüffelten Bürgermeisters

— und dann verfügt auch nicht jede Ämteskanzlei über so viel Personal, wie das hochlöbliche Statthalteramt, wo sie für jeden Bleißfest einen besonderen Spißbuben haben . . .

Ufot